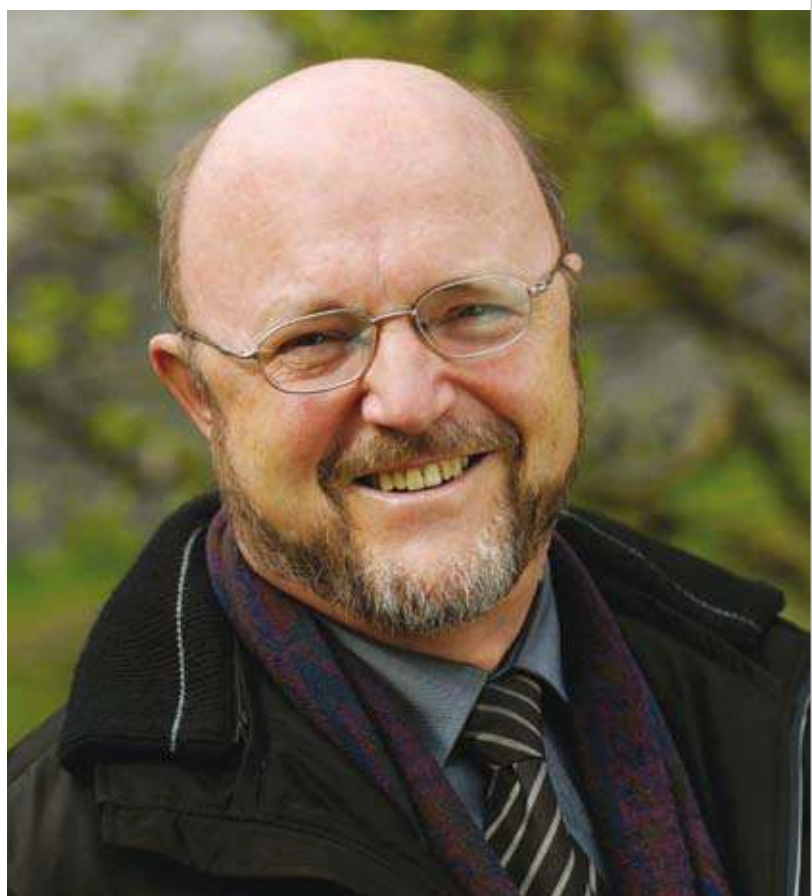


Ein bürgernaher Seelsorger und Menschenfreund



Die Rubrik Im Portrait ist in dieser Ausgabe unserem Pfarrer Walter Bühler gewidmet. (Louis Vogt)

Als ich gerade beim Storchenblock einbiege, fährt es mir zünftig in die Knochen: «Jässes Gott, wänn bi o i sletscht Mool ir Kiarcha gse?» Wenn er mich danach fragt, stehe ich mit abgesägten Hosen da. Und wie das mit einem Meter zweiundneunzig aussieht, muss ich wohl niemandem erklären. Aber unser Pfarrer wäre nicht unser Pfarrer, wenn er ein verloren gegangenes Schäflein nicht schon von weitem erkennen und für einmal dezent darüber hinwegsehen würde. Als er mir auch noch einen Kaffee anbietet, finde ich: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um ein wenig Busse zu tun. «Nein Danke Walter, ein Schluck Wasser ist jetzt genau das Richtige für mich», ziehe ich das Büssergewand an. Kaum gebüsst, steht ein Krug frisch gezapftes Balzner Wasser auf dem Tisch.

Onkel war schon Priester

«Walter, wie wird man eigentlich Priester?», frage ich einen überaus gut gelaunten Pfarrer Bühler. «Ich bin in einer ländlichen Gegend aufgewachsen und dort war der sonntägliche Kirchgang eine Selbstverständlichkeit. Das Bild des Pfarrers auf der Kanzel und die Tatsache, dass mein Onkel und Götti auch Priester war, haben mich früh geprägt.» Zudem sei der Besuch des Salettiner-Gymna-

siums Untere Waid ein weiterer Schritt in diese Richtung gewesen. Während des Theologiestudiums habe er dann ein Jahr ausgesetzt und in einer psychiatrischen Klinik und Jugenderziehungsanstalt gearbeitet, um ganz sicher zu sein, ob der eingeschlagene Weg auch der richtige sei.

Weihnachten

«Walter, lass uns das Rad der Zeit ein bisschen weiter zurückdrehen. Was sind deine frühesten Kindheitserinnerungen?» Er überlegt, und während er mit einem gedankenverlorenen «Hm» die Bilder vor dem inneren Auge im Schnelldurchlauf durchblättert, meint er mit seinem typisch verschmitzten Walter-Lächeln: «Weihnachten! Weihnachten und eine tiefverschneite Winterlandschaft.» Vor der Bescherung hiess es für die Kinder: Ab ins Bett. Während die kleinen Knöpfe erwartungsfroh den Schlaf der sieben Gerechten schliefen, machten die Eltern den Stall fertig und schmückten den Christbaum. Und dann der langersehnte Moment. Der Anblick des geschmückten Baums mit seiner Lichter-Vielfalt und den bunten Kugeln, ein Erlebnis, das sich tief in seinem Innern eingepägt habe, erzählt er mit bildhaften Worten.

Glückliche und harmonische Kindheit

Bleiben wir doch noch ein wenig beim jungen Walter Bühler. Er ist als Zweitältester von sieben Kindern auf einem Bauernhof, etwas Abseits vom Toggenburger Ort Bazenhaid gelegen, aufgewachsen. «Es gab praktisch kein Geld und verhätschelt wurden wir auch nicht. Trotzdem kann ich von einer überaus glücklichen und harmonischen Kindheit sprechen», blickt er zurück. Klar habe der pubertierende Walter das Heu nicht immer auf der gleichen «Böne» gehabt wie seine Eltern. Aber beim Helfen auf dem Bauernhof und in der Sägerei gab es dann keinen Pardon mehr. Als er das Gymnasium besuchte, sei es ihm peinlich gewesen, dass ihn seine Familie als etwas Besonderes angesehen habe.

Geld war Mangelware

Da in diesen Zeiten Geld Mangelware war, habe er, neben der Unterstützung durch die Eltern und dem wenig Verdienten in den Ferien, das Schulgeld und die Pension zusammenbetteln müssen. «Das klingt jetzt ziemlich hart und auch ungewöhnlich, aber Mitte der Fünfzigerjahre war das keine Seltenheit», präzisiert Walter Bühler das Gesagte. Der Pfarrer habe die Erlaubnis zum sogenannten «Kollektieren», zum Geld sammeln, gegeben. Es sei ihm zwar gewaltig gegen den Strich gegangen, aber für ihn zu dieser Zeit die einzige Möglichkeit gewesen. Da er wusste, wie hart es war, das Geld zusammenzubekommen, habe er sich umso mehr in der Schule reingehängt und entsprechend gebüffelt.

Die unbeschwerte Gymnasiumszeit

Und hier noch exklusiv zwei Anekdoten aus der büffelreifen Zeit des Walter B. In der Nähe des Gymnasiums Untere Waid, in Mörschwil, habe es ein Mädchen gegeben, das jeden Morgen vor der Messe auf seinem Schulweg an der Sakristei vorbei lief. Da sie der Schwarm aller Buben war, gab es jeweils ein mächtiges Gedränge am Fenster. Nummer zwei: In der Gymnasiumszeit waren Restaurantbesuche noch tabu. So kauften seine Freunde und er am Sonntag ab und zu ein Bier und seien damit in die Wiese gelegen. «Wir waren eine verschworene Truppe, eine richtige Familie», schwelgt Walter in seinen Jugenderinnerungen.

Der Ernst des Lebens

Wenn es zu folgenden Zeilen eine Filmmusik gäbe, wäre jetzt zackige Marschmusik mit Pauken und Trompeten zu hören. Walters Ernst des Lebens begann. (Bitte entsprechend zackig lesen. Halt so zackig, wie es für einen Balzner geht – danke!)

1966: Aufnahme in den Salettiner-Orden und Theologiestudium an der Universität in Fribourg mit Zwischenjahr und Lizenziat. 1972: Ausbildung zum diplomierten Erwachsenenbildner und zeitgleich als Kaplan in der Pfarrei St. Anton in Luzern tätig. 1. April 1973: Empfang der Priesterweihe zusammen mit Salettiner-Mitbruder Walter Sieber. 1975: Zwischenstop in Balzers, als Erwachsenenbildner des Dekanats und Religionslehrer an der neu gegründeten Realschule. 1978: Für sieben unvergessliche Jahre als Kaplan nach Emmenbrücke. Und dann endlich wieder Balzers!

Endlich in Balzers

Im August 1985 wurde das Haus Gutenberg als Bildungs- und Seminarhaus eröffnet. Dem Ruf seines Ordens gefolgt, habe er zum Start zwei Kurse angeboten. Aber lieber sei er Seelsorger der Diaspora-Gemeinde Sevelen gewesen und habe sich dann ausschliesslich darauf konzentriert. «Es war schon eine ziemliche Umstellung. Von der Kirche in Emmenbrücke mit 300 Personen, ins Seveler Kirchlein, in das pro Messe um die 35 Leute kamen. Aber es war eine tolle Zeit», erinnert er sich. Und am 1. Mai 1991 war es dann endlich soweit. Die Balzner hatten ihren Pfarrer Walter Bühler.

Was bleibt sind Erinnerungen

17 Jahre sind seither vergangen. Für ihn seien mit diesen Jahren viele schöne Erinnerungen verbunden. Zum Beispiel die gute Zusammenarbeit im Seelsorgeteam, die unzähligen Begegnungen mit den liebenswerten Menschen in Balzers, die Kinder und Jugendlichen – selbstbewusst und liebenswürdig – und natürlich die vielen kirchlichen Höhepunkte wie Erstkommunion und Firmungsfeste. «Zurück bleiben aber auch schmerzliche Erinnerungen. Beerdigungen von Kindern oder tragische Unfälle, die Menschen abrupt und ohne Vorwarnung aus unserer Mitte gerissen haben,» erzählt er mit belegter Stimme. Herausforderungen, die schwer zu meistern waren, das müsse er zugeben.

Die Pension vor Augen

Aber das Leben gehe weiter. Er blicke mit Zuversicht auf die vor ihm liegenden Jahre, und er freue sich auf die bevorstehende Pension. Nur ganz aufhören kann ein Walter Bühler nicht. Im Haus Gutenberg werde er Walter Sieber unterstützen, in der benachbarten Schweiz bei Bedarf ab und zu auszuweichen, sich viel bewegen und ein paar überflüssige Pfunde abwandern. «Übrigens Walter, in Balzers gibt es auch wunderschöne Wanderwege. Ich hoffe man sieht sich», erwähne ich so ganz nebenbei. Mit einem Augenzwinkern meint er: «Nur keine Angst, ich bleibe Balzers erhalten.»